

Als Uropa Richard die Kirchweih erfand

Am Wochenende feiert Ibind Kirchweih. Das hat seit rund 100 Jahren Tradition – doch eine Kirche gibt es in dem Ort eigentlich nicht. Dafür ein Wirtshaus mit einer findigen Wirtsfamilie.

Von Tanja Kaufmann

Ibind – In Ibind muss man die Kirche nicht im Dorf lassen, wenn man über die Kirchweih berichtet: Es gibt hier nämlich überhaupt keine. Das hält die Ibinder aber nicht davon ab, seit rund 100 Jahren trotzdem Kirchweih zu feiern – und zwar eine echte Wirtshaus-Kerwa, wie sie im Buche steht. Denn anders als in den meisten umliegenden Gemeinden und Dörfern, wo sich vor allem die ortsansässigen Vereine engagieren, ein Programm auf die Beine zu stellen und für die Bewirtung sorgen, liegt das Kerwa-Geschehen im Burgpreppacher Gemeindeteil in den Händen einer Familie. „Das gehört ja eigentlich zur Tradition, dass der Wirt die Kirchweih ausrichtet“, erklärt Uwe Rädlein. Seit dem Tod ihres Mannes Horst vor bald 15 Jahren führt Uwes Mutter Christa Rädlein den Familienbetrieb mit Hilfe der Familien ihrer Kinder.

Seit 1894 besteht das Gasthaus, damals noch unter dem Namen Denninger, bis Wirtstochter Margarete sich in den Gastwirtssohn Richard Faber aus Hohnhausen ver-

guckte: Blutjung führte das Paar fortan die Geschicke des Ibinders Wirtshauses. Dem Geschick des Uropas ist auch die Tatsache zu verdanken, dass das Dorf noch heute an jedem zweiten Septemberwochenende Kirchweih feiert, wie Uwe Rädlein sagt. „Uropa Richard war schon ein ganz Findiger“, schmunzelt er. Nicht nur die Freiluftkegelbahn, die bald die Museumsbesucher in Fladungen begeistern wird, ist unter dem gewitzten Gastwirt entstanden, gebaut wurde unter seiner Regie auch das Schützenhaus und natürlich der Tanzsaal des sich stetig erweiternden Wirtshauses, und selbst ein Taxi-Unternehmen betrieb die Familie von 1931 bis etwa 1963. Damit nicht genug: Aus einem Jux-Inserat des Nachbarn Andreas Michel – bekannt als „Fritz Schneider“ – entwickelte sich der weithin bekannte Ibinder

„Weil ein Dorf eine Kirchweih braucht.“
Begründung der Wirtsfamilie, wieso Ibind auch ohne Kirche feiert

Taubenmarkt. Im Jahr 1935 ließ der nämlich in die Zeitung setzen, dass in seinem Hof ein Taubenmarkt stattfinden werde – und umgehend fanden sich begeisterte Kleintierhalter ein. Der Taubenmarkt, der bald schon ins Nebenzimmer des Gasthauses verlegt wurde, gewann rasch an Beliebtheit. Auf Initiative von Richard Faber hin gründeten noch im März 1935 sein Sohn Willi und einige seiner Freunde den Kleintier- und Geflügelzuchtverein Ibind.

Doch nicht nur einen Geflügelzuchtverein braucht ein Dorf, vor allem braucht es eine Kirchweih. Und das eben auch, wenn es gar keine Kirche gibt. Zwar ein Rathaus, in dem ab und an Gottesdienste stattfanden, doch kein geweihtes Gebäude. Somit gab es auch kein festes Datum der „Kirchenweihe“, doch auch hier arrangierte man sich: „Man hat halt ein Datum genommen, an dem die anderen Dörfer keine Veranstaltungen hatten“, erklärt Uwe Rädlein: „Die Wirte wollten ja keine Konflikte untereinander.“ „Kerwaleger“, also Anhaltspunkt für das Datum, war laut Christa

Rädlein der 8. September, Mariä Geburt. „Und am Sonntag drauf war dann immer Kirchweih“, erinnert sich Christa Rädlein, Tochter von Wirt Willi Faber und bis heute Chef-in der Wirtsküche. Je nach Kalender konnte das aber auch das dritte Wochenende im September treffen, wodurch es bald zu Überschneidungen mit anderen Gemeinden kam. „Deshalb haben wir uns irgendwann auf das zweite volle Septemberwochenende festgelegt“, sagt Uwe Rädlein.

Wobei die Kerwa in Ibind für die Wirtsfamilie schon viel früher beginnt. Los geht es offiziell am heutigen Donnerstag mit Kesselfleisch, wofür sich ebenso treue Anhänger finden wie am Freitag für den legendären Entenpfiffer: Alles, was nicht zum Entenbraten taugt, findet sich in einer süß-sauren Blutsauce wieder. Das muss man mögen, aber Liebhaber findet das Gericht ganz offensichtlich – schon jetzt sind reichlich Vorbestellungen da.

Ab Samstag gibt's dann nicht nur Entenbraten, auf der Bühne im „Twinner Tunnelsaal“ spielt dann auch die Musik – und auch am Programm ist die Wirtsfamilie natürlich beteiligt, sogar die fünfte Generation ist mit Uwe Rädleins Tochter Verena mittlerweile mit von der Partie. Der Musik- und Unterhaltungsabend am Kirchweihsamstag ist beinahe ausverkauft, einige Restkarten gibt es aber noch. In der Küche helfen sowieso alle Rädleins mit, Verena mit Schwester Jana, der ganze Anhang, Uwe und seine Frau Andrea sowieso. Die selbstständige Näherin legt Nadel und Faden spätestens am Mittwochabend aus der Hand, denn auch zwölf Bleche Kuchen wollen schließlich vorbereitet werden.

Mittendrin: Wirtin Christa, wegen der die Kirchweih in diesem Jahr sozusagen in die Verlängerung geht: Sie feiert nämlich am Dienstag ihren 75. Geburtstag. Nach den langen Kirchweihagen hofft sie aber erst am Nachmittag auf Gratulanten. Ein echter Ruhetag ist bei ihr erst einmal nicht abzusehen. „Der Opa Richard hat's bis zum 90. Lebensjahr gemacht“, sagt sie: „Da hab ich ja noch ganz schön hin.“ Bis kurz vor seinem Tod versorgte Uropa Richard noch rüstig und zuverlässig den täglichen Stammtisch. So wie zu Richards Lebzeiten, so heißt es in der Familienchronik, liegt auch heute noch dessen Lebensrille an der Theke aus: Als „Gemeindebrille“ soll sie den nötigen Durchblick sorgen.



Das Wirtshaus 1930: Opa Willy Faber auf seinem Motorrad vor dem 1929 um rd. 3 m zur Straße hin erweiterten Wirtshaus. Das Mädchen mit den schwarzen Zöpfen ist Willys Schwester Linchen.



Ob mit Kirche oder ohne, die Ibinder verstehen es, im Wirtshaus zu feiern.



Wirtin Christa bereitet schon das Klößbrot vor, Sohn Uwe nascht.

Guten Morgen Haßberge

„Du hast den Farbfilm vergessen“, besang einst Nina Hagen die Sinnlosigkeit des Lebens ohne fotografische Dokumentation. Die Sache hat aber einen Haken. Der



Von Rita von Wangenheim

Farbfilm ist zwar Schnee von gestern und selbst eine Feier ist dank Smartphone ohne Kamera denkbar, aber die latente Enttüllungsgefahr älterer Papierbilder ist nicht zu unterschätzen. Ganz abgesehen davon, dass alle Abgebildeten unmöglich angezogen sind und geradezu lächerliche Brillengestelle auf der Nase tragen, offenbaren sie bedenkliche Verhaltensweisen. Sie rauchen! Alte Spielfilme lassen in dieser Hinsicht auch tief blicken, genauer gesagt in Abgründe, die von den vergangenen Generationen nur noch nicht als solche erkannt wurden. Das Image von Rauchern ist ja inzwischen im Keller und auch sonst passen wir alle schon auf, dass unsere entgleisten Mitmenschen wieder auf den Pfad der Tugend zurückgeführt werden. Übergewicht ist total out, Schlaflos soll sich gefälligst in der Mucki-Bude einen ansehnlichen Körper antrainieren und dass der Teufel den Schnaps gemacht hat, behauptete schon der verbliebene Udo Jürgens. Während ich melancholisch an meiner labbrigen Apfelschorle nippe und den Braten gesundheitshalber aus dem Bewusstsein verbanne werde ich mir einen alten Film angucken. Da rauchen die Darsteller ganz unbefangen, prostern sich mit brandgefährlichen Getränken statt mit Tomatensaft und zeigen hemmungslos körperliche Üppigkeit. Sehr ungesund ist das alles, aber es sieht ziemlich gemütlich aus.

Witz des Tages

Am Morgen nach der Hochzeit sagt die Braut zu ihrem frischgebackenen Ehemann: „Machst Du jetzt Kaffee oder kannst Du das auch nicht?“

Aus dem Polizeibericht

Mit Alkohol und ohne Schein unterwegs

Hofheim – Am Dienstag Abend gegen 20.30 Uhr wurde ein 59-jähriger Pkw-Fahrer im Philosophenweg einer Verkehrskontrolle unterzogen. Bei der Kontrolle durch die Beamten räumte er sofort ein, keinen Führerschein mehr zu besitzen, da dieser am 3. September nach einer Trunkenheitsfahrt durch Beamte sichergestellt wurde. Ein freiwillig durchgeführter Alkotest ergab zusätzlich einen Wert von 0,49 Promille. Den Fahrer erwartet nun eine Anzeige.

Fahranfänger stürzt mit Motorrad

Oberaurach – Am frühen Dienstag Abend gegen 17.50 Uhr fuhr ein 19-jähriger aus dem Schweinfurter Landkreis mit seiner Honda auf der Staatsstraße von Fabrikschleichach in Richtung Unterschleichach. In einer Linkskurve am Waldende geriet er vermutlich aufgrund eines Fahrfehlers zu weit nach rechts, touchierte die Leitplanke und kam daraufhin mit seinem Motorrad zu Sturz. Dabei erlitt der junge Mann nur leichte Verletzungen. Es entstand ein Schaden von 2000 Euro.

So erreichen Sie uns

Neue Presse
Zeitungsverkauf:
Leseinsel, Kapellenstraße 30,
96106 Ebern
Leserservice
(Abo, Zustellung) 09561 / 745 99 54
E-Mail ebern@np-coburg.de
Private Kleinanzeigen 09561/7459955
Geschäftsanzeigen 0160/4945080
Telefax 09561/850-109

Neuer Investor öffnet Hallenbad

Der ortsansässige Unternehmer Otto Kirchner investierte in die nötige Sanierung. Pächter ist nun eine Betreibergesellschaft.

Königsberg – Nach umfangreichen Umbau- und Renovierungsarbeiten öffnet das Hallenbad in Königsberg in der zweiten Septemberhälfte, rechtzeitig zum Schulbeginn, wieder seine Türen. Neuer Pächter und Betreibergesellschaft des Bades, das Anfang der 1972 von der Stadt erbaut wurde, ist die FSG Fränkische Sport und Gesundheit GmbH & Co. KG. Seit den Pfingstferien war der Badebetrieb in Königsberg nicht mehr möglich. Wie der Name der Betreibergesellschaft und auch der Slogan über dem Eingang „Schwimmen.Sauna.Sport“ erahnen lassen, so die FSG in einer Pressemitteilung, will das Hallenbad

seinen Besuchern nun mehr bieten als die Gelegenheit zum Schwimmen. Ein Saunabereich, ein Fitnessraum und ein Bistrobereich ergänzen die Schwimmhalle.

Eintritt wird erhöht

Eine „spürbare Erhöhung“ der Eintrittsgelder sei „nicht vermeidbar“, hatte Kirchner in einem Radiobeitrag im Juni allerdings angekündigt.

Der 62-jährige Investor möchte nach eigener Angabe mit dieser Initiative etwas für die Attraktivität seines Heimatortes tun und sicherstellen, dass das Hallenbad langfristig für die Bürger erhalten bleibt.

Schulen, Kindergärten, Volkshochschule und viele andere Sportgruppen können das Hallenbad wie bisher nutzen. Zusätzlich gibt es ab September auch wieder öffentliche Badezeiten, die 2004 aufgrund von Kosteneinsparmaßnahmen gestrichen werden mussten.

Das Betreiberkonzept wurde von Innenarchitektin Ursula Sauerhauck gemeinsam mit der neuen Geschäftsleiterin Michaela Fietz entwickelt.

Dem Hallenbad drohte seit Jahren das Aus, weil sich Königsberg das jährliche Defizit von bis zu 80 000 Euro angesichts seiner Haushaltslage nicht leisten kann. *tnk*



Otto Kirchner

Motorradfahrer schwer verletzt

Ein 20-Jähriger ist am Dienstagabend auf der B279 bei Ermershausen verunglückt. Die näheren Umstände sind nicht bekannt. Der junge Mann musste mit dem Rettungshubschrauber abtransportiert werden.

Ermershausen – Unter bislang rätselhaften Umständen ist am Dienstagabend im Norden des Landkreises Haßberge ein Motorradfahrer schwer verunglückt. Laut Bericht der Polizeiinspektion Ebern hatte der 20-Jährige gegen 18.30 Uhr mit seiner Honda CBR 1000 F die B 279 von Maroldsweisach kommend Richtung Ermershausen befahren. An der sogenannten „Rehbergkurve“ geriet er in einer Linkskurve aus noch ungeklärten Gründen nach rechts von der Fahrbahn ab und landete mit seiner schweren Maschine im Graben. Dort überschlug er sich und blieb schwer verletzt liegen.

Die Honda wurde total beschädigt. Mit einem Rettungshubschrauber wurde der Verletzte in ein Klinikum gebracht. Die Verkehrsregelung sowie die Aufräumarbeiten hat die Feuerwehr übernommen, melden die Beamten weiter. Über den genau-



Ein Blick auf die Unfallstelle mit der total beschädigten Honda. Eine Notärztin aus Maroldsweisach sowie der Notarzt aus dem Rettungshubschrauber kümmerten sich um den Verletzten.

Foto: Gerhard Schmidt

en Unfallhergang lagen der Polizei, wie es bei der Polizeiinspektion in Ebern hieß, auch gestern Nachmittag noch keine genaueren Kenntnis-

se vor. Zeugen des Vorfalles werden gebeten, sich unter der Rufnummer 09531/9240 mit der Inspektion in Verbindung zu setzen. *red*